

machte deutlich, daß der Kosovo-Krieg in Festlandchina deutliche Ressentiments gegenüber dem sog. "christlichen Abendland" hervorgerufen habe. Viele Chinesen fragten sich, welche Rolle das Christentum in westlichen Gesellschaften eigentlich spiele. In China sei nun wieder öfter vom *clash of civilizations* als von interkulturellem Dialog die Rede. Auch die Auseinandersetzung mit der *Falungong*-Bewegung habe die Diskussion um Religion versus Aberglauben reaktiviert.

Unter dem Eindruck dieser Ausführungen fiel denn auch der Ausblick auf die Zukunft des Christentums in China bei den Teilnehmern des Schluß-Roundtables durchgängig eher abwartend bis zurückhaltend positiv aus.

Monika Gänßbauer

## **Europäische Japan-Diskurse II: Symposium "Arbeit und Spiel in Japan" (*Nihon no shigoto to asobi*)**

Travemünde/Ostsee, 24.-26. September 1999

Nach dem erfolgreichen "Probelauf" 1998 im italienischen Como (s. Konferenzbericht in *ASIEN*, (1999) 70, S. 75-79) fanden vom 24.-26. September 1999 in Travemünde/Ostsee die zweiten *Europäischen Japan-Diskurse* (EJD II) statt, die wieder unter der Schirmherrschaft der japanischen Zeitung *Asahi-shimbun* standen und durch die Okurayama-Stiftung Europa (OCCE), die Odawara Papierprodukte AG (Okura Takeshi Gedächtnisfond) gesponsert wurden und vom Seminar für Sprache und Kultur Japans der Universität Hamburg (Prof. R. Schneider, Dr. J. Árokay) ausgerichtet wurden.

Der Vorjahreskreis der Referenten (Prof. Dr. Hartmut O. Rotermund, Frankreich, Prof. Dr. Sepp Linhart, Österreich, Prof. Dr. Eduard Klopfenstein, Schweiz, Frau Prof. Dr. Masako Satô, Japan, und Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Schneider, Deutschland) wurde 1999 in Übereinstimmung mit dem EJD-Konzept, die Gruppe kontinuierlich um je einen Vertreter aus einem weiteren europäischen Land zu erweitern sowie einen weiteren Referenten aus dem organisierenden Seminar hinzuzuziehen, um Dr. Jan van Bremen, Holland, und Dr. Herbert Worm, Japanologie Hamburg, erweitert.

Thema des diesjährigen internationalen Symposiums war "Arbeit und Spiel in Japan" (*Nihon no shigoto to asobi*), wobei bei den Beiträgen wie in Como auf innerjapanologische Interdisziplinarität und auf Berücksichtigung aller Hauptepochen der vormodernen und modernen Kultur- und Sozialgeschichte Japans geachtet wurde.

Am ersten Halbtage führte zunächst Frau Prof. Satô, Nihon-Universität, in ihrem Beitrag "Spiel oder Spielraum und Staat im japanischen Altertum" aus, wie sehr staatliche, oft aus Steuererhebungszwecken resultierende Kontrolle und Zentralisierungsbestrebungen das ursprünglich zwischen Kult und Unterhaltung anzusiedelnde *asobi*-Spiel, konkret Schrein- und Jahreszeitfestivitäten der ländlichen Bevölkerung durch zentrale Organisation und staatsaffirmative Instrumentalisierung seines ursprünglichen (Spiel-)Charakters beraubte und so neben dem "Spiel" auch

immer mehr "Spielräume" eines eigenorganisierten Lebens der Dorfgemeinschaft einengte und beschneit.

Prof. Schneider, Universität Hamburg, zeigte in seinem Vortrag "Japanische *nazo*-Rätsel – immer nur Spiel?" anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Epochen der japanischen Geschichte auf, daß trotz der durchgehend sichtbaren Bindung des Rätsels an Wortspielkunst und Wortspieltechniken, die es technisch und stilistisch dem (Sprach-)Spiel zuordnen lassen, Rätsel, sowohl Rätselstellen als auch (geglücktes oder gescheitertes) Rätsellösen, ab und zu in vormoderner sozialer Realität nicht mehr "spielhafte", sondern ernste negative Folgen wie Beziehungsabbruch, Bestrafung, Karriereknick, allerdings auch positive wie Beförderung und Karriere-sprung u.ä. haben konnten – und spätestens seit dem Auftreten des berufsmäßig Rätsel stellenden und lösenden und damit seinen Lebensunterhalt verdienenden "Rätselmönchs" (*nazobôzu*) Haruyuki Anfang des 19. Jahrhunderts (Rätsel-)Spiel in (erwerbsmäßige) Arbeit umschlagen konnte.

Am zweiten Tag des Symposiums, der über den Referenten- und Diskutantenkreis hinaus für eine japanologische Öffentlichkeit, hier für Lehrende und Studierende der Hamburger Japanologie, offenstand, behandelte zunächst Dr. van Bremen, Leiden University, in seinem Referat "Postume Lebensläufe als Spiel und Arbeit" in Bezugnahme auf ähnliche Erscheinungen in Südostasien und in Verknüpfung mit dem *mizuko*-Seelenkult für abgetriebene Kinder und unter Bezug auf *hare:kegare*-Vorstellungen das kaum bekannte Phänomen sogenannter "Geisterehen" im gegenwärtigen Japan, in denen quasi durch vorzeitigen Tod abgebrochene Lebensläufe postum (meistens durch Eltern oder Verwandte) weitergestaltet werden, dem Toten/der Toten zu einem Zeitpunkt, in dem er/sie das Ehealter erreicht hätte, ein fiktiver Ehepartner, danach z.T. sogar Kinder beigegeben werden, die postume Hochzeitszeremonie auf Bildtafeln oder mit Puppen (oder Photographien!) "dokumentiert" wird und – hier kommt in die (ernste) "Spiel"-Sphäre das Moment der Arbeit hinzu – durch Versicherung der Dienste von Schaman(inn)en und Klerikern, von Nutzung einer im Gefolge dieses Seelenkults entstandenen "Industrie", die für Puppen, Photos, Tafeln usw. sorgt, gewissermaßen authentifiziert wird.

Prof. Rotermond, École Pratique des Hautes Études (EPHE) Paris, ging in seinem Referat "Weisheitskissen, Schatzsäcke, Meere des Wissens – Arbeit und Spiel in Hausbüchern des 18. Jahrhunderts" anhand von bisher wenig beachteten Materialien, den mit recht anspruchsvollen Titel versehenen sog. "Hausbüchern" des 18. edozeitlichen Japan, der Frage nach, welcher Anteil von "Spiel" und "Arbeit" in diesen über die ganze Palette menschlicher Tätigkeiten führenden Alltagsratgebern für frühneuzeitliches Leben (und Mentalität) eruierbar ist, und zeigte eindrücklich an Beispielen auf, wie fließend die Grenzen zwischen Ernst und Unsinn, Arbeit und Spiel bei vielen der dort gegebenen Ratschläge sind oder sein könnten, damit aber auch, wie wertvoll diese damals weit verbreiteten und Normen setzenden Quellen für die Erforschung der Realität frühmodernen Handelns und Handlungsmotivation sind.

Der Beitrag von Prof. Linhart, Universität Wien, "Der Wandel der bäuerlichen Arbeit und die Modernisierung Japans", wies, zum einen ausgehend von westlichen Annäherungen an die Formantien japanischer Modernisierung, zum anderen Bezug

nehmend auf japanische Arbeiten zur Arbeitseinstellung, Arbeitsethik der Japaner in der Frühmoderne und Moderne, anhand konkreter und sehr sprechender Daten wie Zuwachs von Fest-, Feier- und Sonder-Frei-Tagen oder arbeitsbefreienden Ausnahmeregelungen von der Edo-Zeit bis in die Meiji-Zeit überzeugend nach, daß die oft vertretene These von einem aus einer besonderen Einstellung zur Arbeit resultierenden außerordentlichen Fleiß der Japaner für die ländliche Bevölkerung – immerhin zur Meiji-Zeit 80% der Gesamtbevölkerung – historisch nicht belegbar ist und damit die übergreifende These, eher Hypothese, die den behaupteten, mit dem Naßreisbau in Verbindung gebrachten Fleiß der japanischen Bauern als Movers und Formans für die Modernisierung ansieht, nicht verifizierbar scheint und eher der Legendenbildung zuzurechnen ist.

Prof. Klopfenstein, Universität Zürich, zeigte in seinem Beitrag "Was bedeutet Spielen und Arbeiten für ein Kind der städtischen Unterschicht in den zwanziger und dreißiger Jahren? – Sekine Hiroshis Autobiographie 'Das Nadelöhr und der Traum des Kamels' (*Hari no ana to rakuda no yume*)", von welch hohem dokumentarischen Wert (Dichter-)Autobiographien für die Erforschung und Kenntnis gelebten Alltags der japanischen Moderne, hier der Zwischenkriegszeit sind, wenn sie so wie Sekine Hiroshis Werk paradigmatisch für breite Schichten der Bevölkerung stehen und, ab und zu auch jenseits der literarisch-erzählerischen Intention, unmittelbare, anderen Quellen kaum oder wegen der anderen Zielsetzung und Zielgruppenorientierung nur schwer entnehmbare Einblicke in japanische Realität vermitteln.

Unter dem sprechenden Titel "Die Ausgespuckten – weder Arbeit noch Spiel" behandelte Dr. Worm, Universität Hamburg, das virulente und brisante Thema der *hoomuresu*- "Obdachlosen" im heutigen Japan, das zum einen durch seine (im Gegensatz zu anderen Folgeerscheinungen der gewachsenen Arbeitslosigkeit deutliche, wenn auch staatlicherseits durch "Ordnungsmaßnahmen" abzumildern versuchte) "Visibilität" Schwächen des behaupteten sozialen Konsenssystems offenbar macht und zum anderen durch die wachsende Anzahl der (ca. 20.000 Menschen zählenden) *hoomuresu*, die nicht mehr wie früher nur dem Tagelöhner-Milieu entstammen, sondern schon zu 40% aus Ausgegrenzten der "Normalgesellschaft" bestehen, die vom Referenten gestellte weitergehende Frage evoziert, inwieweit hier der Zusammenbruch oder die (einseitige) Aufkündigung eines bisher für Japan als typisch erachteten sozialen Kontrakts zu diagnostizieren ist.

Alle Referate waren von einer ausführlichen Diskussion begleitet, die in Detailfragen immer wieder den Bezug zum Zentralthema "Arbeit und Spiel" auch in seinen Konsequenzen für das gegenwärtige Japan und dessen Verstehen suchte.

In der Abschlusdiskussion kamen die Teilnehmer überein, am bisherigen, wissenschaftlich als lohnend beurteilten Charakter der EJD festzuhalten und die für Ende Juli 2000 geplanten EJD III dem Thema "Das Meer – Hafen, Schiffe und See in der japanischen Kultur" zu widmen.

Roland Schneider